

## 1. Mose 12.

Einstieg:

Ratespiel: Glaubst du es oder glaubst du es nicht?

Glaubst du, dass der Brachiosaurus ein Hirn im Schwanz hatte?

ER hatte eins. Ist das jetzt von Bedeutung, ob ich es glaube oder nicht, eigentlich egal. Etwas ganz anderes ist folgende Glaubensfrage:

Glauben Sie, dass der Pilot des Flugzeugs, in das Sie vielleicht demnächst steigen werden, um nach Fuerteventura zu fliegen, auch wirklich fliegen kann?

Ja?? Immerhin vertrauen sie ihm ihr Leben an. Der Unterschied ist klar:

1. bloßes Wissen – ohne Konsequenzen – ohne Herausforderung
2. Glaube als Vertrauen, wenn man so will ein Wagnis – allerdings mit wenig Risiko – es sei denn der Pilot würde bei der Begrüßung sagen: Meine Damen und Herren, es begrüßt sie recht herzlich der Pilot, dies ist mein 2. Flug. Der erste endete mit einer Bruchlandung, aber irgendwann wird es ja auch mal klappen.

Spätestens dann wäre das Vertrauen in jemand ganz anderen gefragt und ein intensives Gebet dran.

In der Kennenlernphase einer Klasse füge ich gerne auch mal Vertrauensspiele ein. Wir stehen im Kreis und ich bitte einen in die Mitte, Auge werden verbunden und dann gilt es sich einfach fallen zu lassen. Das Vertrauen in die Gruppe wird getestet. Nicht jeder traut sich, in manchem steckt ein vorsichtiges Misstrauen! Ich könnte das jetzt auch hier ausprobieren, ob jemand bereit ist, sich mit verbunden Augen in meine Arme fallen zu lassen.

Glaube, wie ihn die Bibel versteht heißt auch: sich fallen lassen, heißt Wagnis, heißt Vertrauen und dieses Vertrauen ist keine einmalige Aktion wie bei einem Vertrauensspiel, es wird jeden Tag neu erwartet. Sich einlassen auf jeden Tag mit dem Vertrauen: Gott ist da, egal was sich in meinem Leben abspielt: ich kann ihm vertrauen, egal ob Krankheit, Misserfolg, Enttäuschung, Leid, und Tod:

ich vertraue ihm, auch wenn ich ihn nicht sehe. Das ist Glaube. Und es ist gut, wenn man sich beim Glauben auch an Vorbildern orientieren kann: Das Vorbild des Glaubens, der Vater des Glaubens ist sowohl für Juden als auch für Christen und Muslime: Abraham, Ibrahim.

Predigttext: 1.Mose 12,1-4a

1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. 2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte:

Abraham ein Mann des Glaubens. Lass mich an mich glauben, wie Abraham es tat.... so hieß es früher in einem ein Jungscharlied: das heißt wie Abraham gehe ich den

1. Weg ins Unbekannte
  2. Ich lebe verheißungsorientiert
  3. ich werde zum Segen
1. Ich gehe den Weg ins Unbekannte.

Wir gucken uns sozusagen einen Filmausschnitt an:

Ein alter Mann steht auf einem Hügel: Im Hintergrund eine grandiose Landschaft – er hat seinen Kopf zum Himmel gestreckt – man hört nichts – aber man sieht in seinem Gesicht, das Gewaltiges in ihm vorgeht, als ob eine Stimme zu ihm sprechen würde. Er schaut sich um – die Kamera nimmt zuerst sein Gesicht in den Blick, danach schwenkt die Kamera zu einer riesigen Herde Schafe –

die Kamera zoomt zu den Zelten, man hört Menschenstimmen, Kindergeschrei, Frauengelächter – es wird wieder leiser und die Kamera nimmt wieder die Augen Abrahams im Blick.

Abraham bewegt sich runter zu den Zelten und in einem trifft er eine Frau: Frau, wir müssen los - gleich morgen. Sara guckt ihn entsetzt an: was ist los? Ich weiß es noch nicht genau – ich weiß nur, dass Gott zu mir geredet hat. Gott, was für ein Gott?

Das weiß ich ja eben nicht. Aber ich glaube es war der eine Gott, der mit mir sprach: Geh aus deinem Vaterland, verlass deine Verwandtschaft, dein Elternhaus und geh in ein Land, das ich dir noch zeigen werde. Ich will dich zu einem großen Volk machen – und ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen ... die Stimme wird langsam ausgeblendet, man sieht immer noch das entsetzte Gesicht der Frau, aber man weiß: sie wird ungläubig mitziehen –

Schnitt

„Bist du verrückt!“ Die Kamera hat ein unbekanntes Gesicht ins Visier genommen – wahrscheinlich einer seiner Verwandten: Wie kannst du uns das antun, wo willst du überhaupt hin, - du weißt nicht, wohin? Na das ist ja eine tolle Reise: Ziel unbekannt! Und überhaupt: Was soll das denn für eine Stimme gewesen sein – hör auf unsere Stimme! Die kennst du. Und du kennst dieses Land: da weiß man, was man hat. Und die Kamera schwenkt in das Gesicht Abrahams: und dieses Gesicht strahlt einen festen Willen aus: ich lass mich gar nicht ein auf deren Gerede, ich zieh los.

Er ließ sich herausfordern auf einen Weg ins völlig Unbekannte. Er kannte ja diesen Gott ja noch gar nicht so richtig. Bisher war er nur selbstgemachte aus Holz oder Stein geformte schweigende Hausgötter gewohnt. Geschweige denn hatte er eine Ahnung davon, wo's lang ging, er hatte nur diesen ungewöhnlichen Ruf verbunden mit einer Zusage: Geh – und ich will dir das und das tun!

Wenn er jetzt diesem Ruf folgen würde, müsste er all das Bisherige loslassen, die vertraute Gegend, alle Sicherheiten, die auch der gesamte Familienclan einem gab, seine Heimat, sein Vaterland:

Im Hebräerbrief heißt es: Durch den Glauben – wie durch einen neuen inneren Motor getrieben - geht er los. Vielleicht kann die eine oder der andere sich erinnern, wie das bei einem selbst war, als das Land des Glaubens zunächst noch sehr unbekannt, ungewohnt war und man sich aber irgendwann drauf eingelassen hat vielleicht war ein Gottesdienst, ein Gesprächskreis, ein Glaubenskurs, vielleicht auch ganz früher im Kindergottesdienst, (in der Sonntagsschule) oder in der Konfirmandenzeit: die Frage des Pfarrers vor der Konfirmation: „Kommt das, was du im Glaubensbekenntnis sprechen wirst auch wirklich von Herzen?“

Wir wünschen und erhoffen ja, dass auf die Taufe der beiden Kinder hin genau das folgt, was ja noch dazu kommen muss, damit die Taufe rund wird: der Glaube.

Dass es den Eltern und Paten leichtfällt, den Weg zum Glauben leicht zu machen, auch wenn wir den Glauben nicht machen können – es ist ein Geschenk. Und dieses Geschenk ist verbunden mit dem Ruf Gottes: Vertrau mir und geh! Lass dich auf den Weg mit mir ein! Und für die Eltern kann es gut sein zu wissen: je mehr ich meine Kinder auch loslassen muss, je älter sie werden, desto mehr darf auch ich darauf vertrauen, dass da noch jemand anderes ist, der ein Auge auf die Kinder hat und es ist dann auch gut zu wissen, wenn die Kinder selbst dann das Vertrauen in diesen Jesus gefunden haben, dass sie wissen, sie müssen ihren Weg nicht allein gehen.

Denn ich gehe ja mal davon aus, dass es bei jedem von ihnen irgendwann und irgendwie auch angefangen hat und man ist den Weg des Glaubens gegangen, so wie Abraham losging. Natürlich gab es da noch jede Menge Zweifel. Auch Abraham traute nicht zweifelsfrei den Zusagen Gottes.

Und wir denken auch oft: Sind die Zusagen Gottes wirklich ernst zu nehmen? Was, wenn das alles Einbildung oder Märchen sind, von Menschen ausgedacht? Wie oft habe ich selbst schon bei einer Beerdigung gedacht: was, wenn Jesus nicht auferstanden wäre, was, wenn die Hoffnung auf das ewige Leben, wovon ich erzähle, nur Wunschdenken ist?

Ich habe ja keine Beweise dafür. Aber genau das ist ja Glauben, zu hoffen wo ich eben nichts sehe und zwar über das Leben – ja über den Tod hinaus. Mit meinem Wissen bleib ich in dieser Welt, in Raum und Zeit, in den menschlichen Möglichkeiten, bleib ich beim Bekannten und mir Vertrauten.

Glaube ist das das Vertrauen auf den Ruf des unsichtbaren Gottes loszugehen, den Weg ins Unbekannte zu wagen: ich vertraue dir jetzt mein Leben an!!! Abraham glaubt Gott und geht los, und auch wenn er dieses Vertrauen auf dem Weg erst einüben muss, er lebt **verheißungsorientiert**. Das ist das 2.

Letztlich verlässt er sich auf die Zusagen Gottes. Gott weiß, wohin er mich führt, das genügt. Durch den Glauben, ist das, was Gott mir zuspricht, schon jetzt Wirklichkeit, denn es verändert mein Leben.

Du verlässt das Alte, das Gewohnte, das, was man bisher an den Schuhen kleben hat und zieht befreit los in ein neues unbekanntes Land. Die Allianzgebets-woche hat das Generalthema: „Als Pilger und Fremde unterwegs“ Glaubende sind als Pilger unterwegs, sie sind bereit, sich auch auf Fremdes einzulassen, selbst Fremde zu werden. Aber wer bereit ist, ins Unbekannte zu gehen und wer das Alte loslassen kann, wird frei Neues zu empfangen, wird offen für die Verheißungen Gottes und das sprengt unsere menschlichen Möglichkeiten. Sie sind nicht nur auf das augenscheinlich Machbare begrenzt. Verheißungsorientierte Menschen glauben: Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt.

Abraham hatte die Verheißung, dass da ein neues Land auf ihn wartet und: Und ich will dich zum großen Volk machen. Du wirst also viele Nachkommen haben. Wie genau das aussehen wird, davon hatte er keine Ahnung. Vor allem: er war 75 Jahre alt und seine Frau Sara war auch nicht viel jünger und hatte ihm bisher kein Kind geschenkt- sie schien unfruchtbar zu sein. Hallo, irgendwas stimmt hier nicht. Kann er das wirklich ernst meinen?

Und in der Tat ... etwas später wird er der Verheißung nachhelfen und zeugt mit Hagar seiner Magd ein Kind: Ismael. Und danach erlebt er das Wunder, dass Abraham auch mit Sara ein Kind bekommt: Isaak. In der Tradition sagt man, dass auf Ismael das arabische Volk zurückgeht und auf Isaak bzw. dann später Jakob das israelische Volk. Also viele Nachkommen. All das konnte Abraham selbst gar nicht mehr sehen. Aber er hoffte darauf. Er lebte von dieser Verheißung.

Wir haben zur Taufe auch eine Verheißung gehört, die den Taufbefehl abschließt: denn siehe ich bin bei euch alle Tage. Zum Neujahr wünschen wir uns alles Gute, wir wünschen uns Glück, wir wünschen uns, dass uns das gelingt, was für uns für das neue Jahr vorgenommen haben und insbesondere den Kindern zur Taufe geben wir viele Wünsche mit auf den Weg.

Von Dietrich Bonhoeffer stammt der Satz: Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, sondern alle seine Verheißungen. Seine Verheißungen sprengen unsere irdischen Wünsche. Sie geben dem Raum, was wir nicht sehen können. Ewigkeit. Mit der Epiphanie Jesu brach die Ewigkeit in unsere Zeit, hat sich die Tür zum Paradies geöffnet. Jesus will uns nicht nur ein gelungenes Leben hier auf Erden gönnen, sondern er möchte uns das ewige Leben schenken, Leben über den Tod hinaus. Eine tolle Verheißung. Abraham macht uns Mut, verheißungsorientiert zu leben und er ist ein Vorbild nicht nur des Glaubens sondern auch des Segens.

**Ich darf ein Segen sein. 3.** Ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Gottes Handeln an Abraham... und an seinem Volk sollte auch den anderen Völkern guttun. Was ist daraus geworden? Statt dass der Nahe Osten ein ständiger Kriegsschauplatz ist, sollte er eigentlich ein Segensgebiet sein ein Friedensgebiet.

Ich habe es letzten Sonntag schon mal so gesagt: Jerusalem sollte nicht das Goldene Kalb sein, das jeder nur für sich selbst beansprucht, sondern eine Stadt des Friedens sein, ein Segen für alle Völker... und warum nicht für Juden, Christen und Muslime in gleicher Weise. Abraham ist der Stammvater von drei Weltreligionen. Warum beschämen die Religionen nur ihren Stammvater und verballhornen den Auftrag an Abraham: in dir sollen gesegnet werden alle Völker.

Aber auch wir sind heute gemeint. Wir wünschen uns an Neujahr den Segen Gottes und wir segnen bei der Taufe die Kinder. Gott gönnt uns damit das Gute, aber das sollen wir nicht für uns behalten. Wenn Gott an uns segnende handelt, hat er immer schon auch andere im Blick, möchte er durch uns zugleich auch andere Menschen segnen.

Wenn wir heute Friedrich und Marie Luis getauft haben, dann wünschen wir ihnen alles erdenklich Gute, aber das was ihr Leben, das was unser Leben Sinn gibt ist ja, dass wir eben nicht allein für uns selbst leben, sondern eben auch für andere. Gott möchte, dass wir alle anderen Menschen einfach gut tun. Was wäre es, wenn wir einmal rückblickend von jedem von uns sagen könnten: in ihr, in ihm konnten wir die Segensspur Gottes erkennen. Das wünsche ich uns allen, besonders heute den beiden getauften Kindern. Amen